

Nationalpark Gesäuse

Eine Chance für den „Sanften Tourismus“?



von

Michael Ecker *Michael Ecker*
Tobias Hartwich *Tobias Hartwich*
Christiane Pichler *Christiane Pichler*
Manuela Zefferer *Manuela Zefferer*

Inhaltsverzeichnis

1. **Einleitung**
2. **Allgemeines zu Nationalparks**
 - 2.1 Grundidee
 - 2.2 Was ist ein Nationalpark?
 - 2.3 Wie können Schutzgebiete zu einer nachhaltigen Entwicklung einer Region beitragen?
 - 2.4 Was versteht man unter den IUCN-Kriterien?
 - 2.5 Welche Hauptziele für das Management von Schutzgebieten sind möglich?
3. **Nationalparks in Österreich**
 - 3.1 Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel
 - 3.2 Nationalpark Hohe Tauern
 - 3.3 Nationalpark Donau-Auen
 - 3.4 Nationalpark Kalkalpen
 - 3.5 Nationalpark Nockberge
4. **Warum ein Nationalpark im Gesäuse?**
 - 4.1 Standortwahl
 - 4.2 Voraussichtliche Größe und Fläche
 - 4.3 Tiere und Pflanzen
5. **Schritte auf dem Weg zum Nationalpark**
6. **Wirtschaftliche Auswirkungen**
 - 6.1 Die Almwirtschaft im Nationalpark Gesäuse
 - 6.2 Die Forstwirtschaft
 - 6.3 Das Verkehrswesen
 - 6.4 Tourismus
 - 6.4.1 Allgemeines
 - 6.4.2 Gastwirte-Befragung
 - 6.4.3 Fragebogen für die Haushalte
7. **Finanzierung**
 - 7.1 Wofür braucht der Nationalpark Gesäuse Geld?
 - 7.2 Woher kommt das Geld?
8. **Zusammenfassung**
9. **Anhang**

1. Einleitung

Wir haben uns für dieses Thema entschieden, weil Mitglieder unserer Gruppe in der Gesäuseregion wohnen und seit ihrer Kindheit mit dem Gesäuse vertraut sind. Auch durch Schulausflüge, Wanderungen und Skitouren lernten wir dieses einzigartige Gebiet kennen.

In letzter Zeit geistern immer wieder Meldungen von der Errichtung eines Nationalparks im Gesäuse durch die Medien.

Wir möchten den Fragen nachgehen, welche Grundidee ein Nationalpark verfolgt, welche Nationalparks es in Österreich gibt und warum gerade im Gesäuse ein Nationalpark errichtet werden soll.

Weiters beschäftigen wir uns mit den ökologischen und wirtschaftlichen Folgen, die die Errichtung mit sich bringt.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit beschäftigt sich mit den vorstellbaren Auswirkungen auf den Tourismus in der Region, und wie örtliche Bewohner und Gastwirte die wirtschaftlichen Auswirkungen betrachten.

Wir wollen ebenso darauf eingehen welche Schritte notwendig sind, um von der Idee zum fertigen Projekt Nationalpark Gesäuse zu gelangen.

2. Allgemeines zu Nationalparks

2.1 Grundidee

Die Grundidee eines jeden Nationalparks ist es, einmalige Naturlandschaften dauerhaft für kommende Generationen zu schützen.

Heute existieren weltweit 2200 Nationalparks in 120 Ländern. Aber der Weg von der Entstehung bis zur Schaffung des Begriffs „Nationalpark“ war lang und beschwerlich.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entdeckten Trapper im heutigen Bundesstaat Wyoming in den USA ein Gebiet mit unglaublichen Naturwundern: Tausende siedendheiße Quellen, gepaart mit endlos scheinenden Stromschnellen, blubbernde Schlammlöcher, mit gewaltigen Wasserfontänen eruptierende Geysire, dazwischen große Herden von Bisons und Wapiti-Hirschen. Dieses Paradies war umgeben von rauschenden Wasserfällen und der schneebedeckten Bergkulisse der Rocky Mountains.

Zukunftsorientierte Männer und Frauen wollten diese Naturschätze vor Ausbeutung und Zerstörung - „zur Freude und Erbauung nachfolgender Generationen“¹ - schützen und schufen somit 1872 mit Kongressbeschluss den 8991 km² großen Yellowstone-Nationalpark.

Gerade in diesem Naturparadies wollte man eine Naturschutzidee verwirklichen, die bis zum heutigen Tage einen wichtigen Bestandteil des Nationalstolz und der Identität der Vereinigten Staaten bildet. Im Yellowstone-Nationalpark sollten Pflanzen, Tiere, Berge Täler, Flüsse und Geysire sich vollkommen selbst überlassen bleiben.

2.2 Was ist ein Nationalpark?

Definition: Als Nationalpark bezeichnet man ein natürliches Landgebiet oder marines Gebiet, das

1. die ökologische Unversehrtheit eines oder mehrerer Ökosysteme im Interesse der heutigen und kommender Generationen bewahren soll,
2. Nutzungen oder Inanspruchnahmen, die diesen Zielen widersprechen, ausschließen und das
3. eine Basis für geistige und seelische Erfahrungen sowie umwelt- und kulturverträgliche Forschungs-, Bildungs- und Erholungseinrichtungen für Besucher bietet.

- Nationalparks sind ursprüngliche oder naturnahe Landschaften, in denen menschliche Nutzung weitgehend ausgeschlossen ist. Nicht das Überleben einzelner Arten, sondern die natürliche Entwicklung der Ökosysteme soll darin gesichert werden: ein Nationalpark darf daher nicht zu klein sein.
- Nationalparks stehen dem Besucher offen, meist werden eigene Besuchereinrichtungen geschaffen. Ökologisch besonders sensible Bereiche werden vom Besucher abgeschirmt (zB durch Verwildernlassen von Wegen). Nationalparke sind Zentren ökologischer Bildung und Forschung.
- Die Einrichtung einer Nationalpark-Verwaltung, die mit der Durchführung des Naturraum-Managements betraut ist, gewährleistet den wirksamen Schutz.

2.3 Wie können Schutzgebiete zu einer nachhaltigen Entwicklung einer Region beitragen?

Schutzgebiete tragen zu einer nachhaltigen Entwicklung bei, indem sie:

1. Boden und Wasser in erosionsgefährdeten Gebieten erhalten;
2. den Wasserhaushalt regulieren und Wasser reinigen, insbesondere, wenn Feuchtgebiete und Wälder geschützt werden;
3. Menschen vor Naturkatastrophen wie zB Überschwemmungen schützen;
4. die natürliche Vegetation auf ertragsschwachen Böden oder in empfindlichen Gebieten erhalten;
5. ein Potential an genetischem Material erhalten, das wichtig für Medizin, Tier- und Pflanzenzucht ist;
6. solche Arten schützen, die extrem empfindlich auf menschliche Störungen reagieren;
7. wichtige Zonen für nachhaltig genutzte Tierarten schaffen, wo diese Nahrung aufnehmen, sich fortpflanzen und rasten können;
8. Arbeit und Einkommen durch Fremdenverkehr sichern

2.4 Was versteht man unter den IUCN-Kriterien?

Die IUCN - zu Deutsch „Internationale Union zum Schutz der Natur und der natürlichen Ressourcen“, kurz „Weltnaturschutzunion“ - ist die einzige internationale Naturschutzorganisation mit Staaten, staatlichen Stellen und nichtstaatlichen Organisationen als Mitglieder. Diese Partnerschaft setzt sich weltweit für die Erhaltung der natürlichen Vielfalt und für eine nachhaltige Nutzung ein.

Die IUCN definiert ein Schutzgebiet folgendermaßen:

Ein Schutzgebiet ist Land- oder marines Gebiet, das speziell dem Schutz und Erhalt der biologischen Vielfalt sowie der natürlichen und der darauf beruhenden kulturellen Lebensgrundlagen dient, und das aufgrund rechtlicher oder anderer wirksamer Mittel verwaltet wird.

Diese Definition gilt für alle Arten von Schutzgebieten. Während zwar alle Arten von Schutzgebieten dem Ziel entsprechen, das sich aus dieser Definition ergibt, so sind in der Praxis die einzelnen Ziele, auf die das Management eines Schutzgebietes ausgerichtet ist, sehr unterschiedlich.

2.5 Welche Hauptziele für das Management von Schutzgebieten sind möglich?

- ↳ wissenschaftliche Forschung
- ↳ Schutz der Wildnis
- ↳ Artenschutz und Erhalt der genetischen Vielfalt
- ↳ Erhalt der Wohlfahrtswirkungen der Umwelt
- ↳ Schutz bestimmter natürlicher und kultureller Erscheinungen
- ↳ Tourismus und Erholung
- ↳ Bildung
- ↳ nachhaltige Nutzung natürlicher Ökosysteme
- ↳ Erhalt kultureller und traditioneller Besonderheiten

Man unterscheidet zwischen **6 Schutzgebietskategorien**, wobei jede von ihnen ein anderes Managementziel verfolgt:

Kategorie I - Strenges Naturreservat/Wildnisgebiet

Das Management dient hauptsächlich Forschungszwecken oder dem Schutz der Wildnis.

Kategorie II - Nationalpark

Der Schutz von Ökosystemen und Erholungsmöglichkeiten für die Bevölkerung sind die Managementziele.

Kategorie III - Naturmonument

Das Management hat die Erhaltung einer bestimmten natürlichen Besonderheit zum Ziel.

Kategorie IV - Biotop-/Artenschutzgebiet

Der Schutzzweck wird hauptsächlich durch gezielte Eingriffe sichergestellt.

Kategorie V - Geschützte Landschaft

Das Management orientiert sich am Schutzziel für eine bestimmte Landschaft oder einen Meeresabschnitt und an den Erholungsmöglichkeiten für die Bevölkerung.

Kategorie VI - Ressourcenschutzgebiet mit Management

Zweck des Managements ist hauptsächlich, eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ökosysteme zu erreichen.

Weltweit gibt es derzeit 2.041 (180 in Europa) in der Kategorie II anerkannte Nationalparks mit einer Gesamtfläche von rund 3.770.000 km². In Österreich ist bisher nur der Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel international als „*Nationalpark*“ anerkannt. Die Schutzgebiete „Nockberge“ und „Hohe Tauern“ erfüllen die strengen Richtlinien derzeit nicht und gelten daher international als „*Geschützte Landschaft*“ (*Kategorie V*). Laut IUCN haben die „Donau-Auen“ und die „Kalkalpen“ gute Chancen, Österreichs weitere weltweit anerkannte Nationalparks zu werden.

3. Nationalparks in Österreich

3.1 Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel

Österreichs erster international von der Weltnaturschutzunion (IUCN) anerkannter Nationalpark liegt östlich des Neusiedler Sees, im Seewinkel. Das Gebiet umfasst eine Fläche von 80 km². Die benötigten Flächen, Privatgründe von mehr als 1.000 Eigentümern in 7 Gemeinden, sind von der Nationalparkgesellschaft gepachtet. Zugleich wurde auf angrenzendem ungarischen Staatsgebiet der 170 km² große „Fertő-Hanság Nemzeti Park“ geschaffen.

Der südliche Teil des Sees und die angrenzenden Wiesen bilden die 4.000 ha große „Naturzone“ des Nationalparks, in der eine freie Naturentwicklung ohne jeglichen menschlichen Eingriff - Tourismus, Jagd, Fischerei, Schilfschnitt - gesichert wird. Die ebenfalls 4.000 ha große „Bewahrungszone“ umfasst pannonische Kulturlandschaften mit traditioneller Landnutzung wie gezielte Beweidung, Wiesennutzung, Ackernutzung und Schilfschnitt.

3.2 Nationalpark Hohe Tauern

Mit rund 1.800 km² ist der Nationalpark Hohe Tauern das größte Naturschutzgebiet Mitteleuropas und erstreckt sich über den letzten weitgehend unberührten Teil der österreichischen Alpen in Kärnten, Salzburg und Tirol. Der Park wurde in 3 Zonen eingeteilt: Kernzone (unberührtes Hochgebirge), Außenzone (Schutz der bergbäuerlichen Kulturlandschaft) und Sonderschutzgebiete (Verbot jeglicher Eingriffe). Das Gebiet ist als Schutzgebiet der Kategorie V (= Geschützte Landschaft) in der IUCN-Liste angeführt.

3.3 Nationalpark Donau-Auen

International bekannt wurde das 93 km² große Gebiet, das am östlichen Stadtrand von Wien und Flussabwärts in Niederösterreich liegt, durch die Bedrohung seiner Naturschönheiten durch ein Kraftwerksprojekt bei Hainburg. Die im Winter 1984/85 begonnenen Schlägerungsarbeiten im Auwald entfachten eine Welle des Widerstandes. Ein Bau-stopp galt als erster Erfolg, nach mehrjährigen Planungsarbeiten wurde schließlich am 27. 10. 1996 der Nationalpark Donau-Auen offiziell aus der Taufe gehoben.

3.4 Nationalpark Kalkalpen

Vier Fünftel der 161 km² des im Süden Oberösterreichs liegenden Nationalparks sind mit Wald bedeckt. Alle Höhenstufen von 400 bis 2.000 Meter Seehöhe sind vertreten. Daher ist der Nationalpark Kalkalpen Österreichs erster „Wald-Nationalpark“ mit über 10 Mio. Bäumen, eine Art von Schutzgebiet, das in Europa nur selten vorzufinden ist.

3.5 Nationalpark Nockberge

Die heftige Diskussion um touristische Erschließung des Gebietes führte 1980 zu einer Volksbefragung, bei der sich 94 % der Bevölkerung für den Schutz des Gebietes aussprachen. 1987 wurde das 184 km² große Gebiet zum Nationalpark erklärt. Die Finanzierung erfolgt durch die öffentliche Hand und auch durch Mauteinnahmen der das Gebiet durchquerenden „Nockalmstraße“. Diese wird jährlich von etwa 55.000 PKW's und 3.000 Bussen befahren.

4. Warum ein Nationalpark im Gesäuse?

4.1 Standortwahl

Knapp ein halbes Jahr nach dem der parteiübergreifende Antrag in die steirische Landesregierung eingebracht wurde, beschloss diese am 18. Juni 1997 einstimmig die Schaffung des Nationalparkes Gesäuse.

Folgende Gründe sind dafür ausschlaggebend:

- ⇒ Bereits zwei Nationalparkprojekte - "Niedere Tauern" und "Kalkalpen" - scheiterten unter anderem an der mangelnden Akzeptanz der Bevölkerung. Dabei wurde mehrmals gefordert, das Land solle mit gutem Beispiel vorangehen und einen Nationalpark auf Grundflächen der Landesforste schaffen. Das trifft auf das geplante Gebiet zu.
- ⇒ Die Steiermärkische Landesregierung will keinen Nationalpark von oben verordnen, sondern ihn mit Zustimmung der Bevölkerung und der Entscheidungsträger der Region erschaffen, und so sprachen auch die Willenserklärungen von den Bürgermeistern der Orte Admont, Arding, Hall, Weng, St. Gallen, Weißenbach an der Enns, Johnsbach und Hieflau für einen Nationalpark in diesem Gebiet.
- ⇒ Die Bedingungen für die Ausweisung einer Nationalpark - Kernzone können verhältnismäßig bald erfüllt werden, ohne dass mit erheblichen Schwierigkeiten mit Besitzern oder Berechtigten zu rechnen ist.
- ⇒ Es ist bereits eine Verwaltungsstruktur mit Gebäuden, Geräten und fachlich geeignetem Personal vorhanden.
- ⇒ Die erstklassig qualifizierten Forstleute sind bereit, sich den neuen Aufgaben zu widmen.

- ⇒ Das Gesäuse besteht größtenteils aus verkarstungsfähigen Gesteinen wie Dachsteinkalk und Dolomit. Durch Wassereinfluss entstanden 148 bisher bekannte Trocken-, Wasser-, Schacht- und sogar Eishöhlen, die teilweise in Verbindung stehen. In der Besondersten von ihnen - der Bärenhöhle - findet man zahlreiche Überreste von am Ende der letzten Eiszeit ausgestorbenen Höhlenbären.

- ⇒ In dem von Kalkgebirgen zerfurchten Österreich bilden die beeindruckenden Felsengebirge der Hochtorggruppe eine repräsentative und - durch ihre bizarre Schönheit - "nationalparkwürdige" Ausnahme.

- ⇒ Den für Verwitterung sehr anfälligen "Ramsaudolomit" erlebt man durch spitze Grate, Türmchen und schuttreiche Gräben, wie zum Beispiel in Johnsbach. Dort kann man auch den Sagenwanderweg benutzen, der zahlreich beschildert auf den dort versteinerten "buckligen Schneider" und den "Schulmeister" sowie auf weitere Sagengestalten hinweist. Die Sage erzählt der Schneider befindet sich dort, weil er sich vollkommen dem Teufel verschrieben hatte und ihm 4 Jahre lang diente. Als "Dank" dafür wurde er von diesem erwürgt und versteinert. Der Schulmeister mahnt dort mit zwei Fingern, weil er einen boshafte Buben, der ihn bei einer Wanderung beleidigt hatte, mit einem Stein bedrohte.

- ⇒ Die vorhandenen Forststraßen - die überwiegend von Ausflüglern benutzt werden - können zu Gehwegen entwickelt werden.

- ⇒ Wird das Projekt konsequent durchgeführt, gewinnt die Naturschutzpolitik an Glaubwürdigkeit und der strukturellen Entwicklung der betroffenen Region ist sicher ein guter Dienst erwiesen.

4.2 Voraussichtliche Größe und Fläche

Das Planungsgebiet des Nationalparks liegt im Norden der Steiermark in der Nähe des Nationalparkes Kalkalpen und wurde schon 1958 unter Naturschutz gestellt.

Es ist ein Teil der Ennstaler Alpen und wird vom Hochtal der Buchau im Norden, dem Radmer-Tal im Osten, dem Palten- und Liesingtal im Süden und dem Admonter Talkessel im Westen begrenzt. Darin liegen gewaltige Kalkmassive mit Schluchten und Urwaldbereichen.

Der geplante Nationalpark soll die Region um das Gesäuse mit den Gemeinden Admont, Ardning, Hall, Hieflau, Johnsbach, Landl, Radmer, St. Gallen und Weng umfassen. Die Gemeinden Johnsbach, Großreifling, St. Gallen und Weissenbach/Ennstal sind aber von dem Nationalparkgebiet ausgeschlossen.

Das Gebiet des künftigen Nationalparks wird in die Forstverwaltungen Admont und St. Gallen fallen. Von der Forstverwaltung Admont sind die Förstereien Buchau, Lauferwald/Gofer, Gstatterboden, Hieflau/Hartelsgraben und Johnsbach betroffen, von der Forstverwaltung St. Gallen die Förstereien Weißenbach/Unterlaussa, Oberlaussa, Oberreith und Tamischbach. Es wird vermutlich eine Fläche von ca. 26.000 Hektar haben.

4.3 Tiere und Pflanzen

Der Mittelpunkt des Nationalparkes ist die Schlucht der Enns am Gesäuse-Eingang. Durch diese braust der sonst stille Fluss mit bis zu 100 Kilometern pro Stunde. Unter der Wasseroberfläche ist dieser Wildflussabschnitt einzigartig und - Meinungen von Zoologen nach - sogar von europaweiter Bedeutung. Dort leben Huchen und Strömer - einer der größten und einer der kleinsten Fische Europas - die äußerst gefährdet sind.

Wegen des großen Höhenunterschiedes gibt es im Lebensraum Gesäuse eine hohe Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten und verschiedene, einzigartige Waldbiotope.

Auf 500 Meter gibt es die Aulandschaften der Enns mit Erlen-Eschen-Auwäldern, die regelmäßig von dem Fluss überschwemmt werden und schon lange nicht mehr von den Landesforsten genutzt werden.

Im Unterhang wachsen auf den seichtgründigen Dolomitböden Kiefernwälder, die die trockensten Standorte besiedeln können. Auf den tiefgründigen Böden findet man Mischwälder mit Fichten, Tannen und Buchen. Der Unterhang wird geprägt von Fichtenblockwäldern auf Felssturz-Gelände, das moosbedeckt und schwer zugänglich ist, Schutthalden mit Latschenbewuchs reichen teilweise bis zum Talgrund. Die zentralen Hochflächen der Gesäuseberge werden von Lärchen-Zirben-Wäldern bedeckt.

Ein wichtiger Bestandteil des Nationalparks sind die Almen, obwohl sie flächenmäßig nur wenige Prozent des vorläufigen Nationalpark-Gebietes einnehmen. Sie bieten dem Besucher Erholung. Ihre derzeitige Bewirtschaftung entspricht bereits weitgehend den Anforderungen einer Nationalpark-Bewahrungszone.

Das Projektgebiet ist der Lebensraum von mehr als der Hälfte aller Brutvögelarten. Dort leben auch Uhus, Eisvögel, seltene Amphibien sowie europaweit seltene Insekten wie der Alpenbockkäfer.

Bemerkenswert ist auch die Fülle an höheren Blütenpflanzen wie Frauenschuh und mehreren Knabenkrautarten, die sich auf Lichtungen und ^{in den}unikaten Moorflächen finden. Diese formen- und farbenreichen Orchideen machen sie zu botanischen Kostbarkeiten im Gesäuse.

Außer den Mooren von europäischer Bedeutung gibt es zahlreiche Urwaldbereiche und europaweit bedrohte Lebensräume.

5. Bisherige Schritte auf dem Weg zum Nationalpark

- August 1996: Die Projektidee wurde das erste Mal durch Landesrat Dr. Hirschmann formuliert.
- September 1996: Die Willenserklärungen der betroffenen Bürgermeister gingen ein.
- Oktober 1996: Ein erstes Treffen mit den oberösterreichischen Nationalpark-Nachbarn fand statt.
- November 1996: Das Gebiet wurde von Beamten des Umweltbundesamtes besucht.
- Dezember 1996: Der Landtagsantrag wurde von den regionalen Abgeordneten eingereicht.
- Jänner 1997: Das erste Gespräch über einen Nationalpark Gesäuse mit der Naturschutzabteilung und den Steiermärkischen Landesforste fand statt.
- Februar 1997: Den Bauern wurde das Projekt vorgestellt.
- März 1997: Das Projekt wurde durch Landesrat Hirschmann in Admont präsentiert.
- April 1997: Die Planungsarbeiten begannen.
- Mai 1997: Vorgespräche auf regionaler Ebene wurden gestartet.
- Juni 1997: Der Regierungsbeschluss zur Schaffung eines Nationalparkes Gesäuse wurde einstimmig angenommen.

Juli 1997: Statuten für einen regionalen Trägerverein wurden fertiggestellt.

Jänner 1998: Am 22. fand in Johnsbad die konstituierende Generalversammlung für einen "Verein Nationalpark Gesäuse" statt.

Der Vereinsvorstand besteht aus Vertretern der Almbauern, Berufsjägern, Landesforste, Alpinverein und Naturschutzorganisationen.

Der Zweck dieses Vereines ist die Planung und Errichtung des Nationalparkes Gesäuse.

Der Obmann ist Landesrat Dr. Hirschmann, die signierte Geschäftsführung besteht aus DI Andrea Stelzl und Dieter Weissensteiner.

Die Aufgabe des Vereines für 1998 besteht aus Informations- und Öffentlichkeitsarbeiten.

Ev. 2002: Eröffnung des Nationalparks Gesäuse

Zur Zeit wird eine Machbarkeitsstudie durchgeführt, die ca. 1 Jahr dauern wird. Für diese wurde ein Bewerb ausgeschrieben, den Michael Jungmeier mit seinem Konzept gewann.

Dieses beinhaltet folgende Punkte:

- ⇒ Überblick und Anforderung (Vergleiche mit den IUCN-Kriterien)
- ⇒ Naturraum, Naturschutz und Zonierung
- ⇒ Nutzungen und Nutzungskonflikte
- ⇒ Akzeptanz
- ⇒ Kosten, Aufwand und Finanzierung
- ⇒ Ökonomische Auswirkungen
- ⇒ Zusammenfassende Beurteilung und
- ⇒ Öffentlichkeitsarbeit.

6. Wirtschaftliche Auswirkungen

6.1 Die Almwirtschaft im Nationalpark Gesäuse

Die Bewirtschaftung einer Alm in einem Nationalpark sollte so betrieben werden, dass keine nachhaltigen Schäden an Boden, Vegetation oder Wasserhaushalt entstehen. Die Kriterien des Landbaues verfolgen diese Zielsetzung und können somit als Grundlage für eine Almwirtschaft im Nationalpark dienen:

1. Waldweide

Durch die meist spärliche Bewirtschaftung finden viele Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und Nahrung. Eine intensive Bewirtschaftung ist daher nicht erwünscht.

2. Reinweide

Die Weidebelegung durch das Vieh soll die natürliche Pflanzendecke nicht gefährden. Erosion und Verkarstung sind durch geeignete Methoden zu verhindern. Seltene Lebensräume wie Moore sollen nicht beweidet werden, ferner ist auf diesen Flächen eine Düngung nicht wünschenswert. Weitere Straßen und Wege sollen nicht errichtet werden, Drainagen (Entwässerungsanlagen) und Geländekorrekturen sollen nicht durchgeführt werden.

3. Düngung

Eine Nationalparkalm kann nur mit almeigenem Festmist oder verdünnter almeigener Jauche gedüngt werden, künstlicher Dünger ist zu vermeiden. Gifte, wie Pestizide uä sind nicht erlaubt.

4. Tierhaltung

Artgerechte Tierhaltung und Fütterung sind anzustreben. Weiters gibt es grundsätzlich keine Eingriffe in die Servitute (das sind die Gebrauchsrechte) der Bauern,

falls jedoch Einschränkungen gewünscht sind, werden einvernehmliche Einzelverträge abgeschlossen.

5. Hüttenwirtschaft

Bestehende Rechte wie Ausschank hofeigener Produkte bleiben im vollem Umfang erhalten. Jede andersartige Verwendung zB Umbau zu einer Herberge bedarf der Abstimmung mit der Nationalparkverwaltung. Der Ausbau bestehender und die Errichtung neuer Gebäude sollte nur für almwirtschaftliche Zwecke erfolgen, wobei traditionelle Bauweisen vorzuziehen sind. Weiters ist auch die notwendige Brennholznutzung im Nationalpark möglich. Da noch nicht sicher ist, ob es Einschränkungen geben wird, kann man zu diesem Zeitpunkt noch nicht feststellen, ob die Hütten eine Chance für den sanften Tourismus bieten.

6.2 Die Forstwirtschaft

Wo noch Urwälder existieren, müssen diese unter Schutz gestellt werden, was meistens die Errichtung von Schutzgebieten bedeutet. „Wald-Schutz“ heißt in Europa in der Regel für eine nachhaltige (lang nachwirkende) Forstwirtschaft zu sorgen.

Um als nachhaltig zu gelten, muss eine Forstpolitik folgende Merkmale aufweisen:

- Kahlschlag ist gesetzlich verboten,
- es gibt Aus- und Fortbildungsveranstaltungen,
- der jährliche Holzeinschlag, die verwendete Technik, die Infrastruktur und die Ausgleichsmaßnahmen müssen definiert sein,
- es muss dafür gesorgt werden, dass der Wald den größtmöglichen gesellschaftlichen Nutzen abwirft (Holz, Arbeitsplätze, Erholung usw.),
- heimische Baumarten sind den gesetzlich vorgeschriebenen vorzuziehen,
- im Budget der Waldeigentümer ist der Ertrag des Waldes nicht höher veranschlagt, als durch nachhaltiges Wirtschaften erzielt werden kann.

Das sind allerdings nur einige der Merkmale der nachhaltigen Forstwirtschaft.

Die Forstarbeit im Nationalpark

Da es in einem Nationalpark verschiedene Zonen gibt, sieht auch die Forstarbeit überall unterschiedlich aus:

Zone A, Kernzone

Diese Zone erstreckt sich auf Urwälder und urwaldähnliche Bereiche im Eigentum des Landes. Hier soll jeder Eingriff unterbleiben.

Zone B, Kernzone

Diese Zone umfaßt Schutzwälder in und außer Ertrag. Die forstliche Bearbeitung dieser Bereiche dient ausschließlich der Sanierung des Waldes in Richtung Naturnähe und erfolgt in zeitlich befristetem Ausmaß. Die Erhaltung der Schutzfunktionen gegen Naturkatastrophen wie Lawinen uä hat Vorrang und ist dauerhaft sicherzustellen. Eine forstliche Bearbeitung ist nicht vorgesehen.

Zone C, Außenzone

Dieser Bereich umfaßt die Wirtschaftswälder der Landesforste. Die Nationalpark-Verwaltung wird besonders die Rückführung von Fichtenmonokulturen in natürliche Mischwälder fördern. Ferner stellt die traditionelle Arbeitsweise (dh arbeiten bei geringem Mechanisierungsgrad) ein kulturelles Ziel der Nationalpark-Verwaltung dar.

Verglichen mit anderen Kontinenten verfügt Europa über einen hohen Waldanteil, wobei dieser natürlich von Land zu Land unterschiedlich ist. 10 der 24 weltgrößten Betriebe der Forstindustrie sind in Europa angesiedelt. Es gibt nur noch wenige Restflächen wirklich ursprünglichen Waldes, von denen sich die meisten in Skandinavien und Südosteuropa befinden. Fast alle Wälder wurden durch jahrhundert- wenn nicht sogar jahrtausendelange menschliche Eingriffe verändert. Daher ist die Errichtung spezieller Schutzgebiete in der letzten Zeit ein äußerst wichtiges Thema geworden.

6.3 Das Verkehrswesen

Wo es Schutzgebiete gibt, muss es auch den Verkehr geben. Insbesondere der Straßenverkehr beeinträchtigt die Schutzgebiete in steigendem Maße: Luftverschmutzung, Stau, Lärm und nicht zuletzt der Straßenbau selbst. Neue und „bessere“ Straßen sind eine Bedrohung für viele Schutzgebiete.

Es gibt aber auch Alternativen, zumindest, was die Fortbewegung vor Ort anbetrifft. Einige Schutzgebiete haben Programme aufgestellt, mit deren Hilfe die Autofahrer dazu bewegt (oder gezwungen) werden sollen, ihre Fahrzeuge am Rande des Parks oder in der Nähe stehen zu lassen und alternative Transportmittel zu benutzen, wie etwa Busse, Fahrräder, Boote oder die eigenen Füße. Einige Parks versuchen sogar, die Städter schon bei der Anreise zum Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel zu ermuntern.

So wünschenswert lokale Maßnahmen auch sind, es bleibt doch die Notwendigkeit, dass die Länder selbst in dieser Richtung aktiv werden und bei der Verkehrspolitik alternative Wege beschreiten.

6.4 Tourismus

6.4.1 Allgemeines

Der Tourismus ist ein widersprüchlicher Begriff. Einerseits können den Schutzgebieten bei schlechtem Management schwerste Schäden zugefügt werden, andererseits kann er aber auch den größten Nutzen bringen.

In einigen Schutzgebieten gibt es an bestimmten Plätzen oder zu bestimmten Zeiten bereits so viele Besucher, dass die Natur - und somit die Qualität der Naturerlebens der Besucher - darunter leidet. Die Besuchereinrichtungen stehen oft im Widerspruch zu den Schutzziele und verderben natürliche Landschaften.

Gerade wegen dieser Widersprüche ist es wichtig, Pläne für den **sanften Tourismus** zu entwickeln. Unter sanftem Tourismus versteht man alle touristischen Aktivitäten und deren Auswirkungen, unter der wichtigen Voraussetzung, dass der Bestand der natürlichen, baulichen und kulturellen Ressourcen unbeeinträchtigt bleibt.

Als Maßnahmen zugunsten der Schutzgebiete kommen zB in Frage:

- Vermindern des Kraftfahrzeugverkehrs und damit der Abgase;
- Verhindern eines übermäßigen Zustroms von Urlaubern und Erholungssuchenden in Schutzgebieten;
- Sicherstellen, dass die Gemeinden aus dem Fremdenverkehr Nutzen ziehen können;
- ausgehend von der Belastbarkeit einzelner Bereiche die Zonen ausweisen, in denen verschieden starke touristische Aktivität zulässig ist. (zB totale Schutz- und Ruhezone)

Für den sanften Tourismus in und um Schutzgebiete gibt es bestimmte Standards. Es werden vorausgesetzt:

- enge Zusammenarbeit der für Schutzgebiete zuständigen Behörden;
- die Fremdenverkehrsbranche leistet praktische und finanzielle Hilfe zum Naturschutz;
- Werbung und Marketing für Urlaub in und bei Schutzgebieten unterliegen strengen Regeln;
- Mitarbeiter der Fremdenverkehrsbranche und Führer, die in Schutzgebieten tätig werden, verfügen über große Kenntnisse im Bereich Umwelt und Ökologie;
- Richtlinien für die Beteiligung der örtlichen Gemeinden;

Werden diese Standards erfüllt und die oben angeführten Maßnahmen berücksichtigt, kann dies dem Schutzgebiet nur eine positive Note verleihen.

Inzwischen ist das Gesäuse zu einer weit verbreiteten Marke geworden, welche zusammen mit den Kulturgütern des Stiftes Admont den Bekanntheitsgrad der Region steigert und somit eine Chance für den sanften Tourismus bietet.

In einem Gebiet wie dem Gesäuse stehen Freizeitaktivitäten an der frischen Luft natürlich auf der Tagesordnung. Wird es im späteren Nationalpark erlaubt sein, seinen Hobbys ohne Einschränkungen nachzugehen, oder gibt es Veränderungen? Wir haben als Beispiel den Nationalpark Kalkalpen ausgewählt und uns einige weitverbreitete Hobbys herausgesucht:

Wandern: ist im gesamten Nationalparkgebiet auf markierten Wanderwegen erlaubt, es gibt aber auch sensible Zonen. Das Betreten ist nicht verboten, es existieren allerdings auch keine markierten Wanderwege.

Mountainbiking: Es führen sowohl ein Radweg sowie ein gut beschildertes Mountainbikenetz durch den Nationalpark Kalkalpen.

Klettern: Ist nur ohne Zuhilfenahme von Steighilfen erlaubt, aber eher unerwünscht.

Fischen: Ist nicht erlaubt.

Tourenskigehen: Ist nur in bestimmten Zonen erwünscht.

Rodelfahren: ist erlaubt

Paragleiten: Nur in den dafür freigegebenen Zonen erlaubt.

Schwammerlsuchen: Ist nur in den Bewahrungszonen, das sind Almen, Frei- und Waldweiden, erlaubt. Ansonsten ist das Entnehmen von Pflanzen, Pilzen, Versteinerungen (Fossilien) etc. nicht erlaubt.

Im geplanten Nationalpark Gesäuse soll die Machbarkeitsstudie die bestehenden touristischen Nutzungen (Rafting, Skitouren, etc.) erheben und bewerten. Mit den dann vorliegenden Ergebnissen können für Konfliktbereiche Lösungen gefunden werden.

Als Schlußpunkt noch zur „Steiermark Rallye“, da deren Strecke in unmittelbarer Nähe des Nationalparks Gesäuse verläuft. Es kann, so der Admonter Bürgermeister und LAbg. Dr. Günther Posch, kein Konflikt zwischen der Rallye und dem geplanten Nationalpark gesehen werden, da sie das Nationalparkgebiet nicht durchquert.

6.4.2 Gastwirtebefragung

Wir haben insgesamt 18 Gastwirte nach ihrer Meinung befragt.

Die Hälfte der Befragten erwartet sich von einem Nationalpark eher gute wirtschaftliche Auswirkungen, nur eine geringe Zahl rechnet mit negativen Folgen.

Bei der Frage nach der Veränderung der Besucherzahl lagen die Antworten gleichmäßig verteilt im positiven Bereich (großer bis geringer Anstieg), allerdings erwarten sich nur wenige eine größere Veränderung der Besucherzahlen in ihrem Betrieb. Die Mehrheit erwartet sich bei einem Anstieg der Gästezahlen mehr Naturliebhaber, bei einem Rückgang lagen die Antworten „weniger Gäste, die einige Tage bleiben“ und „weniger Abenteuerurlauber“ an der Spitze. Mit der Errichtung des Nationalparks erwartet sich die Hälfte der Befragten einen Umsatzaufschwung von 0 - 10 %, allerdings hat nur 1 der 18 befragten Gastwirte vor, sich speziell auf die Gäste einzustellen.

Die Gastwirte erwarten sich besonders aus Deutschland, dem Wiener und Grazer Raum mehr Besucher, jeder 2. glaubt, dass durch die Errichtung eines Nationalparks der Bekanntheitsgrad der Region steigt.

Aus dieser Auswertung ist zu ersehen, dass die meisten befragten Gastwirte glauben, dass der Nationalpark positive Auswirkungen mit sich bringt. Die Gesäuse-Region hat, wenn man nach den Nächtigungszahlen des vergangenen Jahres geht, einen Aufschwung bitter nötig, denn viele der betroffenen Gemeinden mussten einen deutlichen Rückgang der Nächtigungszahlen hinnehmen:

Ort/Gemeinde	Gesamtnächtigungszahl	Steigerung/Senkung
Admont	46.115	- 9 %
Ardning ohne Bildungshaus Frauenberg	2.313	- 69 %
Hall	12.735	- 14 %
Johnsbach	19.363	+ 0,75 %
Weng	7.959	+ 6 %

6.4.3 Fragebogen für die Haushalte

Wir haben insgesamt 114 Personen befragt, davon 51 weibliche und 63 männliche.

Der Großteil der Befragten waren Angestellte, Schüler oder hatten sonstige Berufe, wie Hausfrau.

Rund $\frac{3}{4}$ stellen sich unter einem Nationalpark einen Erholungspark für Flora und Fauna vor, rund $\frac{1}{3}$ tippte auf den Wildpark mit Gehege, der Großteil erwartet sich von einem Nationalpark den Schutz der bedrohten Natur und der Tiere. Eine riesige Mehrheit sprach sich für die Errichtung eines Nationalparks Gesäuse aus, vor allem wegen der schönen Landschaft und wegen der Tiere. Allerdings glaubt nur jede 2. Befragte, dass sich die Natur durch die Errichtung eines Nationalparks wieder erholt.

Bei den männlichen Befragten kam der Großteil aus den Berufsgruppen Angestellter, Arbeiter und Schüler.

Rund $\frac{2}{3}$ der Befragten stellen sich unter einem Nationalpark einen Erholungspark für Flora und Fauna vor. Die zweithäufigste Antwort war der Wildpark mit Gehege. Die Mehrheit der Befragten erwartet sich von einem Nationalpark die Rettung der bedrohten Natur und der Tiere. Nur jeder 5. erwartet sich eine Ankurbelung des Tourismus. 9 von 10 Personen möchten, dass im Gesäuse der Nationalpark errichtet wird, vor allem wegen der schönen Landschaft. Viele Befragte bezweifeln, dass sich die Natur durch den Nationalpark wieder erholen würde.

7. Finanzierung

Ein Nationalpark kostet Geld

Ein NP wird zu 50% vom Land und 50% vom Bund finanziert. Sie teilen sich die Kosten. Die steirische Regierung wird voraussichtlich einen Antrag an die EU stellen, damit sie 50 % der Kosten übernimmt. Für Land und Bund bleiben dann jeweils noch 25 % der Kosten übrig.

7.1 Wofür braucht der Nationalpark Gesäuse Geld?

Die finanziellen Mittel werden für verschiedene Positionen verwendet (im NP Kalkalpen):

Abgeltung ÖBF (Österreichische Bundesforste) und Private, Dokumentation und Forschung, Management Wald, Wild, Besucherlenkung, Öffentlichkeitsarbeit wie Veranstaltungen, Aufwind (Zeitschrift), Bildung, Erlebnistage durch NP-Betreuer, Schulveranstaltungen, Infrastruktur wie Besucherlenkung, Beschilderung, NP-Infohütten, Infostellen, Infoeinrichtungen, Fuhrpark, Forschung wie Karstprogramm und Integer-Monitoring

7.2 Woher kommt das Geld?

Der NP Gesäuse ist ein 50-Millionen-Schilling-Projekt. Dieses Projekt könnte den Bezirk Liezen endgültig zum Natur- und Kulturmekka der Steiermark machen. Obwohl schon einige NP-Projekte scheiterten, ist man dieses mal optimistisch. Der Bund wird voraussichtlich 1998 und 1999 je 4 Millionen Schilling zahlen. Über weitere Zuschüsse muß noch verhandelt werden.

8. Zusammenfassung

Nun sind wir am Ende unserer Projektarbeit zum Thema Nationalpark Gesäuse angelangt. In unzähligen, aufwendigen Arbeitsstunden ist es uns gelungen viele Informationen über den geplanten Nationalpark Gesäuse zu sammeln, auszuwerten und in eine Projektarbeit zu verpacken.

Näheres über die Errichtung des Nationalpark Gesäuse kann erst nach Fertigstellung der einjährig dauernden Machbarkeitsstudie gesagt werden. Der Nationalpark im Gesäuse wäre sicherlich ein wichtiger Schritt in Richtung: Rettet die Umwelt und erhaltet unsere Pflanzen- und Tierwelt!

Außerdem wäre er eine gute Chance für den „Sanften Tourismus“ ergab eine von uns durchgeführte Umfrage. Da in den letzten Jahren die Besucherzahlen in vielen Gemeinden dieser Region zurückgingen, ist die Mehrheit der Bevölkerung für die Errichtung eines Nationalparks im Gesäuse.

Wir meinen Ihnen mit diesem Projekt die Bedeutung eines Nationalparks in unserer Region vermittelt zu haben.

9. Anhang

SCHRIFTLICHE QUELLEN:

BÜCHER:

TITEL	AUTOR	VERLAG	ISBN
„Österreichs Nationalparks - Idee und Realität“	Hans-Peter Graner	Verlag Christian Brandstätter	3-85447-605-1
„Ziele, Probleme und Strategien von Nationalparks“	Michael Jungmeier	Umweltbundesamt Wien	3-85457-323-5
„Parke für das Leben: Aktionsplan für Schutzgebiete in Europa“	Nationalparkkommission der IUCN		2-8317-0244-5
„Im Land der steirischen Enns“	Heinrich u. Josefine Lumpe	Eigenverlag	

ZEITSCHRIFTEN:

„Natur- und Landschaftsschutz in der Steiermark“
„Natur im Aufwind“
„Region Gesäuse aktuell“
„Wirtschaft und Umwelt“
„Palette“

PROSPEKTMATERIAL

MÜNDLICHE QUELLEN:

Weissensteiner Dieter
Stelzl Andrea
Nationalpark Kalkalpen Büro, Windischgarsten

Fragebogen zur Projektarbeit der III a HAK Liezen zum Thema
„Nationalpark Gesäuse - Eine Chance für den sanften Tourismus“

1. Falls ein Nationalpark im Gesäuse errichtet wird,

a) welche wirtschaftlichen Auswirkungen erwarten Sie für die Region allgemein?

- gute eher gute keine Auswirkungen eher schlechte schlechte

b) erwarten Sie sich eine Veränderung der Besucherzahl in der Region?

- großer Anstieg geringer Anstieg gleichbleibend
 geringer Rückgang großer Rückgang

c) erwarten Sie sich eine Veränderung der Gästezahlen in Ihrem Betrieb?

- großer Anstieg geringer Anstieg gleichbleibend
 geringer Rückgang großer Rückgang

d) Was erwarten Sie sich bei einem Anstieg der Gästezahlen?

- mehr Tagesgäste mehr Nächtigungen
 mehr Gäste, die einige Tage bleiben mehr Abenteuerurlauber
 mehr Restaurantbesucher mehr Naturliebhaber

Was erwarten Sie sich bei einem Rückgang der Gästezahlen?

- weniger Tagesgäste weniger Nächtigungen
 weniger Gäste, die einige Tage bleiben weniger Abenteuerurlauber
 weniger Restaurantbesucher weniger Naturliebhaber

2. Wird der Nationalpark den Umsatz Ihres Betriebes voraussichtlich beeinflussen?

- Ja, positiv: 0 - 10 % Nein, negativ: 0 - 10 % gleichbleibend
 10 - 25 % 10 - 25 %
 mehr als 25 % mehr als 25 %

3. Haben Sie vor sich speziell einzurichten?

- ja, zB: _____
 nein

4. Woher erwarten Sie sich, wenn überhaupt, mehr Besucher?

- Ausland: Deutschland Inland: Wiener Raum
 Italien Grazer Raum
 Schweiz Linzer Raum
 Frankreich Salzburger Raum
 USA andere Gebiete

5. Glauben Sie, dass durch die Errichtung eines Nationalparks der Bekanntheitsgrad der Region steigt?

- ja eher ja eher nein nein

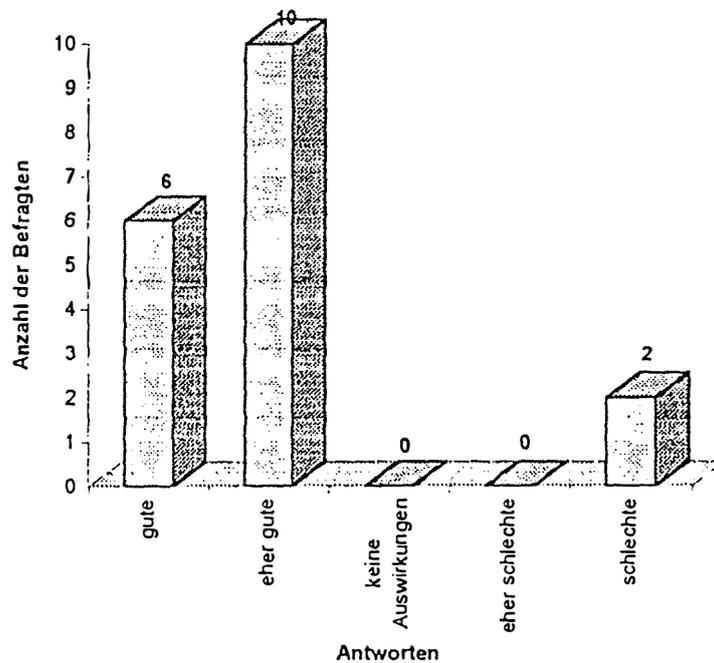
Auswertung des Gastwirt-Fragebogens

Anzahl der befragten Gastwirte: 18

1. Falls ein Nationalpark im Gesäuse errichtet wird,

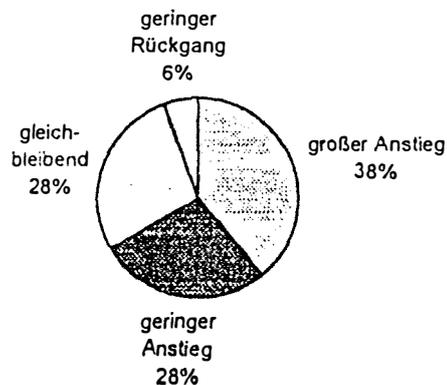
a) welche wirtschaftlichen Auswirkungen erwarten Sie sich für die Region allgemein?

gute	6
eher gute	10
keine Auswirkungen	0
eher schlechte	0
schlechte	2



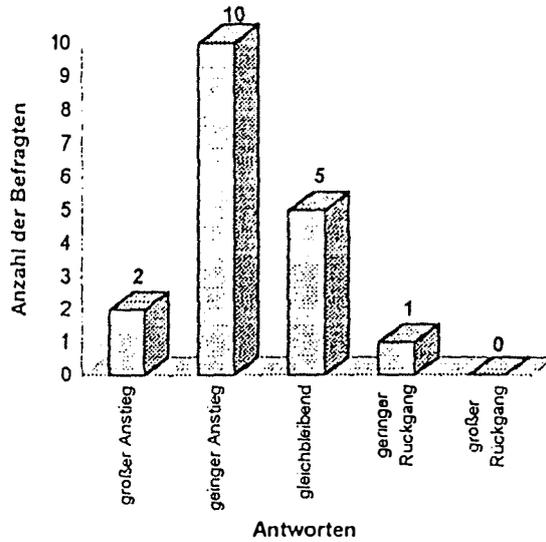
b) erwarten Sie sich eine Veränderung der Besucherzahl in der Region?

großer Anstieg	7
geringer Anstieg	5
gleichbleibend	5
geringer Rückgang	1
großer Rückgang	0



erwarten Sie sich eine Veränderung der Gästezahlen in Ihrem Betrieb?

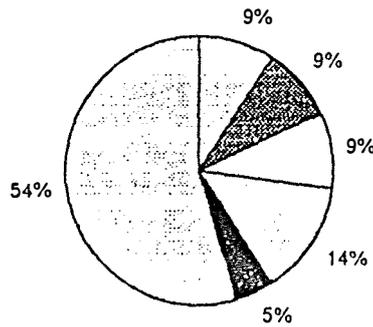
großer Anstieg	2
geringer Anstieg	10
gleichbleibend	5
geringer Rückgang	1
großer Rückgang	0



Was erwarten Sie sich bei einem Anstieg der Gästezahlen?

(Mehrfachnennungen!)

mehr Tagesgäste	2
mehr Gäste, die einige Tage bleiben	2
mehr Restaurantbesucher	2
mehr Nächtigungen	3
mehr Abenteuerurlauber	1
mehr Naturliebhaber	12

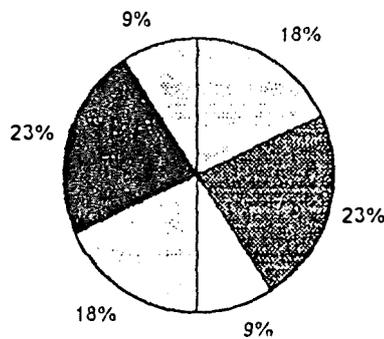


- mehr Tagesgäste
- mehr Gäste, die einige Tage bleiben
- mehr Restaurantbesucher
- mehr Nächtigungen
- mehr Abenteuerurlauber
- mehr Naturliebhaber

Was erwarten Sie sich bei einem Rückgang der Gästezahlen?

(Mehrfachnennungen!)

weniger Tagesgäste	4
weniger Gäste, die einige Tage bleiben	5
weniger Restaurantbesucher	2
weniger Nächtigungen	4
weniger Abenteuerurlauber	5
weniger Naturliebhaber	2



- weniger Tagesgäste
- weniger Gäste, die einige Tage bleiben
- weniger Restaurantbesucher
- weniger Nächtigungen
- weniger Abenteuerurlauber
- weniger Naturliebhaber

2. Wird der Nationalpark den Umsatz Ihres Betriebes beeinflussen?

Die Hälfte der Befragten rechnen mit einer Umsatzsteigerung von 0 - 10 %.
 Etwas mehr als 1/4 der Befragten rechnen mit einer Umsatzsteigerung von 10 - 25 %.
 Der Rest erwartet sich negative oder keine Auswirkungen.

3. Haben Sie vor, sich speziell einzurichten?

Nur 1 der 18 Befragten Gastwirte möchte sich speziell einrichten, indem er seinen Betrieb nach den Wünschen der Gäste gestaltet.
 Der Rest plant keine Veränderungen.

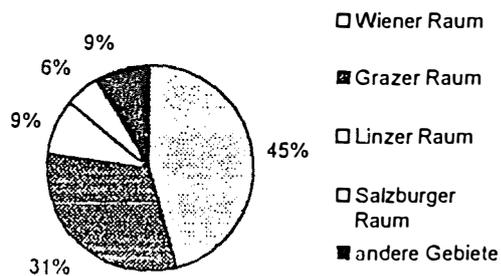
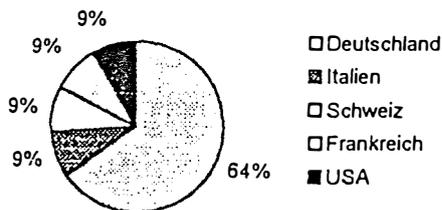
4. Woher erwarten Sie sich, wenn überhaupt, mehr Besucher? (Mehrfachnennungen!)

Ausland:

Deutschland	15
Italien	2
Schweiz	2
Frankreich	2
USA	2

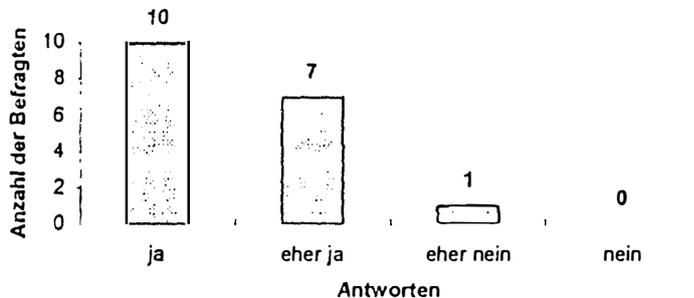
Inland:

Wiener Raum	16
Grazer Raum	11
Linzer Raum	3
Salzburger Raum	2
andere Gebiete	3



5. Glauben Sie, dass durch die Errichtung eines Nationalparks der Bekanntheitsgrad der Region steigt?

ja	10
eher ja	7
eher nein	1
nein	0



Fragebogen zur Projektarbeit der III a HAK Liezen zum Thema
"Nationalpark Gesäuse - Eine Chance für den sanften Tourismus?"

1. Geschlecht:

männlich weiblich

2. Alter:

bis 20 bis 40 bis 60 über 60

3. Beruf:

Angestellter Arbeiter Beamter Landwirt
 Selbständiger Schüler Pensionist Sonstiger

4. Was stellen Sie sich unter einem Nationalpark vor?

Erholungspark für Flora und Fauna Touristenfalle
 Freizeitpark Wildpark mit Gehege

5. Was erwarten Sie sich von einem Nationalpark?

Ankurbelung des Tourismus
 Rettungsversuch unserer bedrohten Natur und der Tiere
 sonstiges _____

6. Waren Sie schon einmal im Gesäuse?

ja nein

7. Haben Sie den Sagenwanderweg nach Johnsbach schon benützt?

ja nein

8. Sollte Ihrer Meinung nach im Gesäuse ein Nationalpark errichtet werden?

Ja...	Nein...
<input type="checkbox"/> wegen der schönen Landschaft	<input type="checkbox"/> einige Politiker wollen sich nur wichtig machen
<input type="checkbox"/> weil er an einem Fluß liegt	<input type="checkbox"/> das Gebiet ist zu klein
<input type="checkbox"/> weil ein großer Teil des Gesäuses dem Land gehört	<input type="checkbox"/> weil die Entwicklungsmöglichkeiten anderer Wirtschaftszweige eingeschränkt werden
<input type="checkbox"/> weil es dort so viele Tiere gibt	
<input type="checkbox"/> wegen "Unterernährung" des Tourismus	

9. Glauben Sie, dass sich unsere Natur durch die Errichtung eines Nationalparks wieder erholt bzw. erhalten bleibt?

ja nein kann sein

10. Wissen Sie wie viele Hektar das Nationalparkgebiet umfassen soll?

15.000 ha 20.000 ha 25.000 ha

11. Würde Sie ein Besuch in einem Nationalpark reizen?

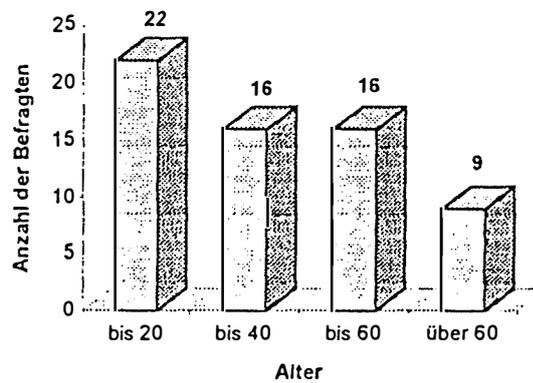
ja nein

Auswertung des Fragebogens zum Thema "Nationalpark Gesäuse - Eine Chance für den sanften Tourismus?"

1. Anzahl der männlichen Befragten: 63

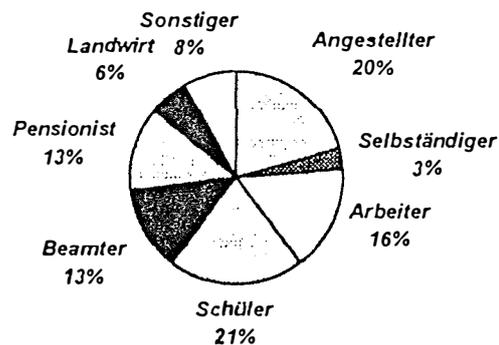
2. Alter:

bis 20	22	Personen
bis 40	16	Personen
bis 60	16	Personen
über 60	9	Personen



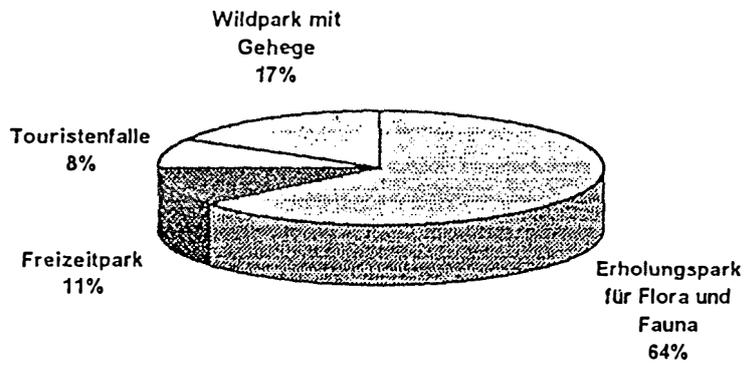
3. Beruf:

Angestellter	13	Personen
Selbständiger	2	Personen
Arbeiter	10	Personen
Schüler	13	Personen
Beamter	8	Personen
Pensionist	8	Personen
Landwirt	4	Personen
Sonstiger	5	Personen



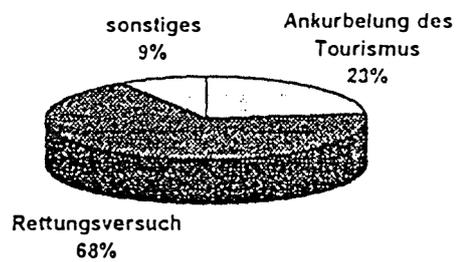
4. Was stellen Sie sich unter einem Nationalpark vor?

Erholungspark für Flora und Fauna	64%
Freizeitpark	11%
Touristenfalle	8%
Wildpark mit Gehege	17%



5. Was erwarten Sie sich von einem Nationalpark?

Ankurbelung des Tourismus	23%
Rettungsversuch unserer bedrohten Natur und der Tiere	68%
sonstiges	9%



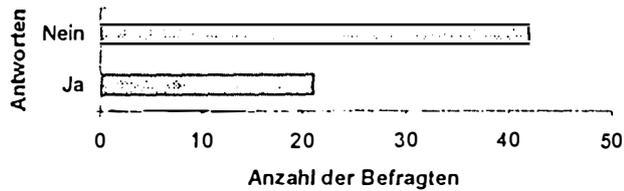
6. Waren Sie schon einmal im Gesäuse?

Ja	63	Personen
Nein	0	Personen

Es hat sich herausgestellt, dass alle Befragten schon einmal im Gesäuse waren.

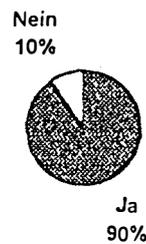
7. Haben Sie den Sagenwanderweg nach Johnsbach schon benützt?

Ja	21	Personen
Nein	42	Personen



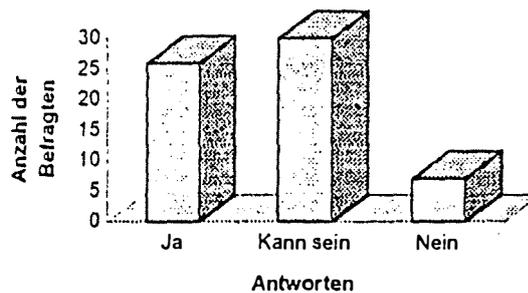
8. Sollte Ihrer Meinung nach im Gesäuse ein Nationalpark errichtet werden?

Ja... 90%		Nein... 10%	
wegen der schönen Landschaft	48%	einige Politiker wollen sich nur wichtig machen	5%
weil er an einem Fluß liegt	6%	das Gebiet ist zu klein	1%
weil ein großer Teil des Gesäuses dem Land gehört	3%	weil die Entwicklungsmöglichkeiten anderer Wirtschaftszweige eingeschränkt werden	4%
weil es dort so viele Tiere gibt	23%		
wegen "Unterernährung" des Tourismus	10%		



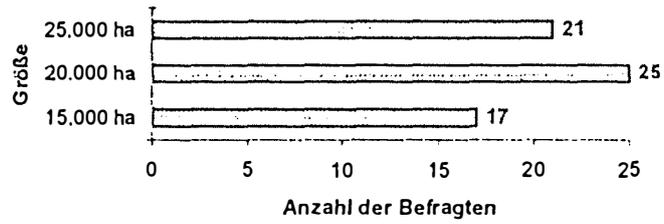
9. Glauben Sie, dass sich unsere Natur durch die Errichtung eines Nationalparks wieder erholt?

Ja	26	Personen
Kann sein	30	Personen
Nein	7	Personen



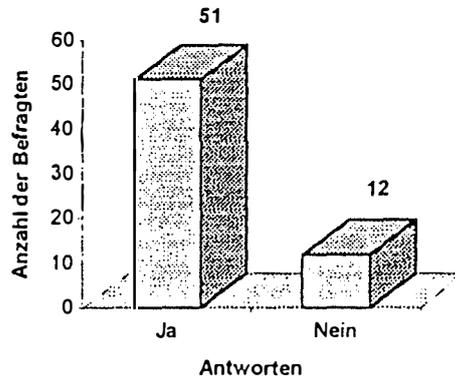
10. Wissen Sie, wieviele Hektar das Nationalparkgebiet umfassen soll?

15.000 ha	17	Personen
20.000 ha	25	Personen
25.000 ha	21	Personen



11. Würde Sie ein Besuch in einem Nationalpark reizen?

Ja	51	Personen
Nein	12	Personen

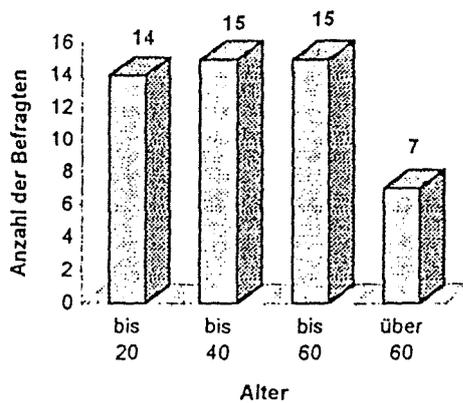


Auswertung des Fragebogens zum Thema "Nationalpark Gesäuse - Eine Chance für den sanften Tourismus?"

1. Anzahl der weiblichen Befragten: 51

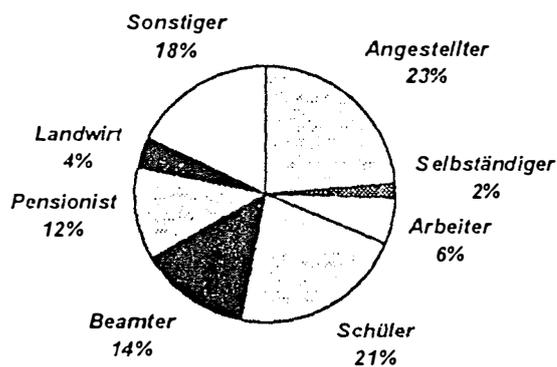
2. Alter:

bis 20	14	Personen
bis 40	15	Personen
bis 60	15	Personen
über 60	7	Personen



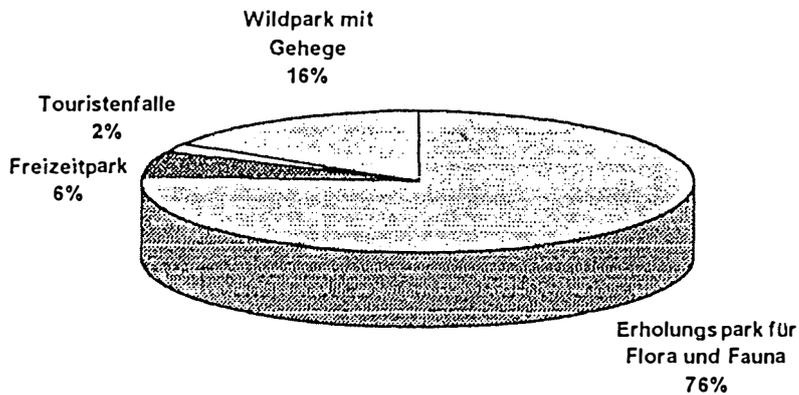
3. Beruf:

Angestellter	12	Personen
Selbständiger	1	Personen
Arbeiter	3	Personen
Schüler	11	Personen
Beamter	7	Personen
Pensionist	6	Personen
Landwirt	2	Personen
Sonstiger	9	Personen



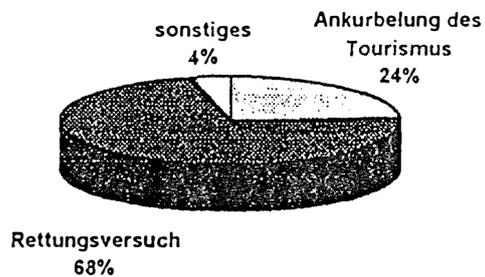
4. Was stellen Sie sich unter einem Nationalpark vor?

Erholungspark für Flora und Fauna	76%
Freizeitpark	6%
Touristenfalle	2%
Wildpark mit Gehege	16%



5. Was erwarten Sie sich von einem Nationalpark?

Ankurbelung des Tourismus	24%
Rettungsversuch unserer bedrohten Natur und der Tiere	72%
sonstiges	4%



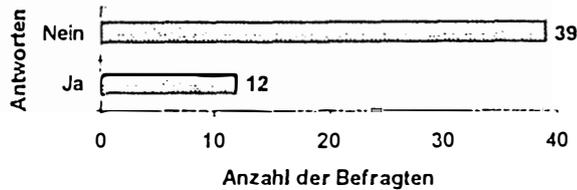
6. Waren Sie schon einmal im Gesäuse?

Ja	49	Personen
Nein	2	Personen

Es hat sich herausgestellt, dass nur 2 der 51 befragten Personen noch nicht im Gesäuse waren.

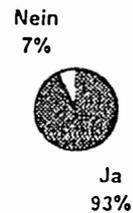
7. Haben Sie den Sagenwanderweg nach Johnsbach schon benützt?

Ja	12	Personen
Nein	39	Personen



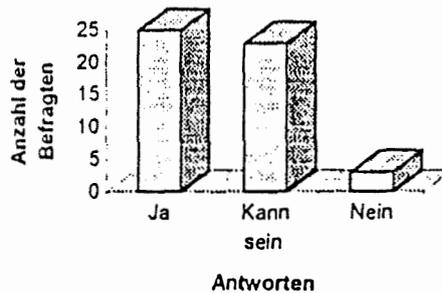
8. Sollte Ihrer Meinung nach im Gesäuse ein Nationalpark errichtet werden?

Ja... 93%		Nein... 7%	
wegen der schönen Landschaft	55%	einige Politiker wollen sich nur wichtig machen	3%
weil er an einem Fluß liegt	5%	das Gebiet ist zu klein	1%
weil ein großer Teil des Gesäuses dem Land gehört	4%	weil die Entwicklungsmöglichkeiten anderer Wirtschaftszweige eingeschränkt werden	3%
weil es dort so viele Tiere gibt	23%		
wegen "Unterernährung" des Tourismus	6%		



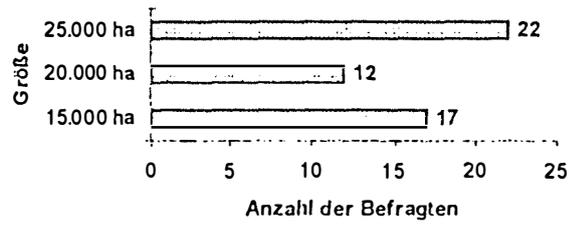
9. Glauben Sie, dass sich unsere Natur durch die Errichtung eines Nationalparks wieder erholt?

Ja	25	Personen
Kann sein	23	Personen
Nein	3	Personen



10. Wissen Sie, wieviele Hektar das Nationalparkgebiet umfassen soll?

15.000 ha	17	Personen
20.000 ha	12	Personen
25.000 ha	22	Personen



11. Würde Sie ein Besuch in einem Nationalpark reizen?

Ja	46	Personen
Nein	5	Personen

